

SWR2 Musikstunde mit Rainer Damm

„Die vergessenen Komponisten - Jubiläen 2010“

Ignacy Jan Paderewski (3)

Sendung: Mittwoch 15.12.2010, 9.05 – 10.00 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Manuskript

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung
des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der
Telefonnummer 07221 / 929-6030

Die vergessenen Komponisten-Jubiläen 2010 (3)

Ignacy Jan PADEREWSKI

Ob Ignaz Paderewski wirklich der bedeutendste Pianist seiner Epoche war,

wird unter Experten immer umstritten bleiben. Den Fachkollegen, die technische Perfektion als oberste Messlatte anlegten & anlegen, dürften in diesem Zusammenhang wahrscheinlich eher Namen einfallen wie Rachmaninov, Godowsky, Hoffman, Busoni, Rosenthal oder Pachmann. Aber wie so oft stellt sich die Frage: ist handwerkliche Vollkommenheit wirklich alles, das Nonplusultra, die Erfüllung?

Paderewski besaß eine seltene Noblesse des Tons, ein herausragendes Stilgefühl, darüberhinaus war er außerordentlich kultiviert, sprachbegabt und nicht zuletzt, blendend aussehend. Seine Wirkung auf das weibliche Konzertpublikum ist nur mit der exaltierten Begeisterung vergleichbar, die *vor* ihm Paganini oder Liszt hervorriefen, *nach* ihm nur noch die Beatles oder die Rolling Stones. Um es auf den Punkt zu bringen: Paderewski war der meistbewunderte, erfolgreichste und berühmteste Pianist nach Franz Liszt und Anton Rubinstein, unabhängig davon, ob oder wieviele falsche Noten er an einem Abend spielte, ob sein Rubato und einige andere pianistische Eigenheiten als grenzwertig empfunden wurden oder nicht.

Frédéric Chopin wird bis in unsere Zeit gern und zurecht als der erste Botschafter Polens bezeichnet, der durch seine Kunst für seine Heimat wirkte. Aber Paderewskis Verdienste *pro patria* gingen noch weit darüber hinaus. Er warf all seine Fähigkeiten als Künstler mit charismatischer Ausstrahlung in die Waagschale, um für sein Land in politisch schwierigen Zeiten einzutreten. So wurde er auch zum Staatsmann und

Politiker, der die Menschen durch seine Reden mitzureißen und zu überzeugen vermochte, und der seinem Land - im wahrsten Sinne des Wortes - bis zum letzten Atemzug diente, bis zu seinem Tod 1941 in New York.

I.J. Paderewski : Sinfonie h-moll op. 24 „Polonia“ 5'20
BBC Scottish Symphony Orchestra Ltg.: Jerzy Maksymiuk
CD Hyperion 67056 track 3 Blende auf 21'40 bis Ende

Das Finale von Ignaz Jan Paderewskis Sinfonie in h-moll op. 24 *Polonia*, ein tönendes Monumentalgemälde polnischer Geschichte durch die Jahrhunderte. Auch ohne das ursprünglich vorgesehene Scherzo nimmt das dreisätzige Werk rund achtzig Minuten Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Das Scottish Symphony Orchestra spielte unter der Leitung seines langjährigen polnischen Dirigenten Jerzy Maksymiuk. Max Fiedler hatte 1909 mit dem Boston Symphony Orchestra das Werk aus der Taufe geboben, Hans Richter dirigierte es kurz darauf in London, André Messager in Paris. Zu einem Zeitpunkt, als Paderewski sich schon längst als Klavierlegende etabliert hatte.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Anfänge.

Was Unterdrückung durch fremde Usurpatoren bedeutet, musste Paderewski nicht aus Geschichtsbüchern lernen. Er selbst wurde als dreijähriger Junge Zeuge, wie sein Vater vom Militär wegen vermuteter Beteiligung an einem Aufstand gegen die russischen Unterdrücker abgeführt wurde. Als er seinem Vater weinend hinterherlief, bekam er die Peitsche des höhnisch lachenden Kommandanten zu spüren.

Der Vater kam Gottseidank nach einem Jahr wieder auf seine Landgüter zurück, wo der kleine Ignaz nicht so recht wusste, wie und wo er seine

Neigung zur Musik richtig ausleben sollte. Klar, da opferte sich mal eine freundliche Tante für ein paar Klavierstunden, der Dorfpfarrer wollte sich auch nicht nachsagen lassen, er habe keine Zeit für ein begabtes Schäfchen, gelegentlich durchreisende Musiker gaben gern ihr Wissen an den aufgeweckten Knaben weiter, aber das war alles nichts mit Hand und Fuß. Erst mit zwölf wurde der Junge aufs Konservatorium in Warschau geschickt, und jeder, der die Biographien großer Interpreten kennt, weiß, dass das SEHR spät ist. Eigentlich zu spät.

Nun, Paderewski schlug sich wacker durchs Studium, versuchte die fehlenden manuellen Fähigkeiten durch ein geradezu übermenschliches Arbeits- und Übensum wettzumachen. Bestand das Examen so respektabel, dass man ihm anbot, weiter am Haus zu unterrichten. Mit zwanzig gründete er eine Familie, ein Glück von kurzer Dauer, seine Frau starb bei der Geburt des ersten Kindes.

Die Atmosphäre in Warschau drohte ihn zu ersticken - er brach auf nach Berlin, wo er im Haus des Musikverlegers Bock (dem späteren Verlag Bote & Bock) mit Persönlichkeiten wie Richard Strauss, Joseph Joachim, Pablo de Sarasate und DER pianistischen Instanz der Epoche: Anton Rubinstein verkehrte. Rubinstein war einer ganz wenigen, der Paderewskis Genius instinktiv erkannte, und ihn ermutigte, den Weg als Musiker unbeirrt weiterzugehen, als Pianist wie als Komponist. *Lieber Paderewski, Sie sollten übrigens viel mehr für das Klavier schreiben.*

***Ignacy Jan Paderewski: Aus den Variationen und Fuge über ein eigenes Thema es-moll op. 23 Jonathan Plowright, Klavier
CD Hyperion 67562 track 31 - 34 = 3'30***

Jonathan Plowright spielte aus den Variationen und Fuge in es - moll über

ein eigenes Thema op. 23 von Ignaz Paderewski.

In Berlin hatte sich Paderewski nun also kompositorisches Rüstzeug bei den führenden Autoritäten der Stadt erworben, aber irgendwie ließ es ihm keine

Ruhe, dass er es nicht auch pianistisch in die erste Reihe schaffen sollte.

Er hat wohl bis zu sechzehn Stunden am Tag geübt, was ihn im

Rückblick zu der ernüchternden Aussage bewog:

Mein Erfolg besteht nur aus einem Prozent Talent, neun Prozent Glück und neunzig Prozent Arbeit, Arbeit, Arbeit. Nur DAS ist das Geheimnis.

Wer weiß, wie es gekommen wäre, hätte er nicht eines Tages in Warschau

die weltberühmte Schauspielerin Helena Modschewska getroffen, die polnische Duse, die ihn im privaten Kreis spielen hörte, und noch wichtiger: sah: Augenblicklich erkannte sie sein Potential als Bühnenpersönlichkeit.

In ihren eigenen Worten:

Paderewskis Kopf, mit seiner Aureole üppigen goldenen Haars und den zarten Zügen sah aus wie ein Engel von Botticelli oder Fra Angelico.

Er schien so tief in sich versunken, dass dieser Anblick fast von einer hypnotischen Intensität war. Wir plauderten viel miteinander, und ich bestärkte ihn, öffentlich aufzutreten. Sein poetisches Antlitz, im Verein mit seinem Genie musste einfach zu großartigen Ergebnissen führen.

Modschewska arrangierte Soireen, bei denen sie rezitierte, er spielte, die Besucher waren hin und weg, die Abende auf Wochen ausverkauft.

Die Einnahmen ermöglichten Paderewski, seinen Entschluss in die Praxis umzusetzen, alles jetzt noch Mögliche zu tun, um die höchsten Weihen des Klavierspiels zu erlangen.

Dazu suchte er den einflussreichsten Pianistenmacher und Klavierpädagogen seiner Epoche in Wien auf: den Polen Theodor Leschetitzky (Lehrer von Artur Schnabel, Paul Wittgenstein, Ignaz Friedman und zahllosen andern).

Die ersten Begegnungen müssen traumatisch gewesen sein für den aufstrebenden Anfangszwanziger, man kann es in seinen Memoiren nachlesen. Leschetitzky wird mit den Sätzen zitiert:

Ich denke, es ist besser für Sie, einen anständigen Beruf zu lernen. Sie haben durchaus musikalisches Talent, aber es fehlt einfach an der selbstverständlichen Technik, wären Sie nur früher gekommen. Jetzt ist es zu spät. Sie haben keine Disziplin, wissen nicht, wie man arbeitet.

Aber Paderewski machte den Starrkopf, übte bis zum Umfallen, und schaffte schließlich, was in diesem Alter kaum noch jemand gelang: eine Weltkarriere.

Jan Ignacy Paderewski: Klavierkonzert a-moll op.17

***Karol Radziwonowicz, Staatsphilharmonie Krakau Roland Bader
CD Koch Schwann track 3 ab 1'16 = 7'00***

Karol Radziwonowicz war der Solist im 3. Satz des a - moll Klavierkonzerts op. 17 von Ignaz Jan Paderewski. Roland Bader leitete die Staatsphilharmonie Krakau.

Leschetitzky entließ also den Schüler in Ehren nach einem erfolgreichen Debütkonzert im Wiener Bösendorfer Saal, 1887. Leschetitzkys damalige Gattin, Nummer zwei von insgesamt vier, Anna Essipoff verfügte in Paris über gute Verbindungen, und arrangierte Paderewskis Auftritt in der

französischen Hauptstadt.... die ja im 19. Jahrhundert auch die heimliche Hauptstadt Polens war. Hier hatte sich fast der gesamte polnische Adel niedergelassen. Und wo hätte also ein Pole besser seine Pianistenkarriere beginnen können als in der Stadt, in der Chopin viele Jahre gelebt hatte ?

Dieser Mensch ist ein Genie, das zudem auch noch Klavier spielt.

Urteilte Camille Saint - Saens über den 28 jährigen Polen, der die Seine - Metropole mit seinem Auftreten sofort in einen aufgeregten Birenschwarm versetzte.

Paderewski war nämlich so klug und bescheiden, sich von Saint - Saens, also d e r kompositorischen Autorität der Epoche, Rat einzuholen und sein bislang ambitioniertestes Werk, das a-moll Konzerrt absegnen zu lassen. Der Meister des *Karnevals der Tiere* erteilte bereitwillig Absolution und Ermunterung:

Da gibt es nichts zu ändern. Sie können es spielen, wann immer Sie wollen, und es wird den Leuten gefallen. Es ist absolut aufführungsreif, Sie brauchen keine Angst zu haben.

Mit Saint Saens auf seiner Seite hatte der neue *shooting star* schon mal brillante Karten. Alfred Cortot stimmte emphatisch in die Lobeshymnen ein und befand, in Paris sei ein *leuchtender Blitz eingeschlagen, der einen Aufruhr, eine Eruption in unseren Herzen hervorrief. Hier saß kein Pianist am Klavier, hier hat ein inspirierter Dichter Besitz von der Tastatur genommen.*

**Ignaz J. Paderewski: Menuet op. 14, 1 Ignaz Paderewski, Klavier
CD Naxos 8.110677 track 1 3'54**

Eine von Mozartschem Geist durchhauchte Miniatur, die vor hundert Jahren praktisch in jedem Haushalt erklang, in dem ein Klavier stand. Ignaz Paderewski höchstpersönlich mit seiner Erkennungsmelodie, dem Menuett op. 14, 1 - aufgenommen auf einem Welte - Mignon - Reproduktionsklavier in Leipzig im Februar 1906. Ein unfreiwilliger Evergreen gewissermaßen, denn das Menuett war ursprünglich nur als musikalischer Spaß für zwei Freunde gedacht, der Schöpfer mochte es gar nicht besonders, aber es wurde ständig von ihm verlangt, spätestens als allerletzte Zugabe.....Eine interessante Parallele zu dem Jahrhundertgeiger Fritz Kreisler, von dem das Publikum ja auch viel lieber als die großen Violinkonzerte seine auf alt getrimmten Kaffehausmusiken hören wollte. Aber zurück zu Paderewski. Paris hatte er also im Handstreich erobert, die Presse überschlug sich, die beiden beherrschenden Impresarii Lamoureux und Colonne wollten ihn sofort für weitere Konzerte verpflichten, es hagelte Einladungen in die führenden Salons, tout le monde war hingerissen von der starken persönlichen Ausstrahlung des schlanken, großgewachsenen, immer elegant gekleideten Künstlers mit aristokratischen Gesichtszügen. In London rissen sich schon die Präraffaelitischen Portraitmaler um ihn: Edward Burne - Jones zum Beispiel. Das Publikum an der Themse kann sich aber zunächst für sein Spiel nicht wirklich erwärmen. Zu den freundlicheren Kritiken gehört die des jungen George Bernhard Shaw. *Er macht einen Klavierabend so wenig langweilig wie möglich.*

Ignaz Jan Paderewski: Cracovienne fantastique op. 14,6 3'15
Ewa Kupiec CD Koch - Schwann 3 - 1176 - 2 track 1

Die polnische Pianistin Ewa Kupiec spielte die *Cracovienne fantastique* op. 14, 6 von Ignaz Paderewski.

Durch die Vermittlung der Firma Steinway kam Paderewski 1891 nach Amerika, debütierte zunächst in der gerade eröffneten Carnegie Hall - eroberte auch hier das Publikum im Sturm, nur die Kritik zeigte sich mäßig beeindruckt. *Er ist nicht der ideale Pianist.*

Ein Zeitungsreporter fasste seine Eindrücke folgendermaßen zusammen. *Da war ich nun, in einem Meer von Mädchen, einer ungeheuren, alles beherrschenden Weiblichkeit. Mädchen in Seidenkleidern oder in Flanell, große üppige und kleine schlanke Mädchen, Mädchen in Hüten, Mädchen in Mützen. Mädchen mit und ohne Eheringe. Auf jeden Fall Mädchen, soweit das Auge reichte.* Man muss den Eindruck gewinnen, dass über Paderewski mehr Zeitungsartikel als über jeden andern Pianisten geschrieben worden sind, und dass er wohl das gesuchteste Opfer weiblicher Verehrungssucht seit Franz Liszt war.

Steinway verpflichtete den Star für über einhundert Konzerte quer durch die Vereinigten Staaten, jedes ausverkauft, was Paderewski binnen kurzer Zeit kaum vorstellbare Summen einbrachte. Die er jedoch ebenso rasch für wohltätige Zwecke und die Finanzierung seines aufwändigen Lebenswandels ausgab.

Interessant ist die Beobachtung des amerikanischen Komponisten, Pianisten und Klavierpädagogen William Mason, der selbst noch bei Franz Liszt studiert hatte, und das Phänomen Paderewski folgendermaßen beschreibt.

Sein Spiel besitzt jene subtile Eigenschaft, die etwa das deutsche Wort „Sehnsucht“ umschreibt. Chopin hatte sie auch, und Liszt sprach oft darüber. Es ist der unbeschreibbare poetische Schleier, mit dem

Paderewski alles durchdringt und umhüllt, was er spielt und was ihn so einzigartig unter den modernen Pianisten macht.

Ignacy Jan Paderewski: Nocturne op. 16, 4

Ewa Kupiec, Klavier CD Koch - Schwann 3 - 1176 - 2

Ein Ausschnitt Ignacy Jan Paderewskis Nocturne op. 16, 4.

Um die Jahrhundertwende war Paderewski ein weltberühmter Künstler, vielleicht der berühmteste Musiker überhaupt, seine Konzertreisen führten ihn bis nach Australien, Südamerika und Südafrika.

Dabei reiste er gelegentlich in einem privaten Eisenbahnzug, samt Küchenchef, Butler, Masseur, Leibarzt, Klavierstimmer und Papagei, seine Frau begleitete ihn mit *ihrer* Entourage, es handelte sich hier weniger um traditionelle Konzertreisen als vielmehr um königliche Prozessionen.

Wenn er von Amerika nach Europa zurückfuhr, wurden die Klänge der Schiffskapelle verlässlich vom schrillen Chor der Verehrerinnen übertönt, die das Pier stürmten, und ihn mit tränenerstickter Stimme baten, bald zurückzukommen.

Neben einem großzügigen Landsitz in Polen und zeitweiligen Dependancen in Paris, Kalifornien und Warschau bewohnte er ein herrschaftliches Anwesen in der Nähe von Lausanne. Wie es hier zuging, wissen wir u.a. von dem legendären Produzenten Fred Gaisberg, der hier zu Besuch war.

Um ein Uhr mittags kam der Meister lächelnd die Treppe herab und erkundigte sich bei jedem der Anwesenden mit ein paar passenden Fragen nach dessen Gesundheit und seinem Tun und Treiben. Es war wie an einem kleinen Hof. Dann begab er sich allen voran in dien

Speisesaal, wo er vom Kopf der Tafel aus darauf achtete, dass für jeden gesorgt war.

Der ganz junge Artur Rubinstein erinnerte sich folgendermaßen an seinen Aufenthalt in Riond-Bosson.

Plötzlich wurde eine Tür schwungvoll aufgestoßen, und es erschien ein jugendlicher Paderewski, Mitte vierzig, in weißem Anzug und weißem Hemd. Eine goldblonde Mähne, und ein Schnurrbart von gleicher Farbe gaben ihm das Aussehen eines Löwen. Doch sein Lächeln und sein Charme machten ihn unglaublich strahlend, wie die Sonne.

Ignacy Jan Paderewski: Aus dem Tatra-Album op. 12 3'26

Ewa Kupiec, Klavier CD Koch Schwann 3 - 1176 - 2

Ewa Kupiec spielte aus dem Tatra - Album op. 12 von Ignacy Jn Paderewski.

Paderewski selbst hielt die Oper *Manru* für seine gelungenste kompositorische Produktion: eine tödlich endende Liebesgeschichte zwischen dem polnischen Dorfmädchen Ulana und dem Zigeuner *Manru*.

Jedenfalls wurde die Dresdner Uraufführung im Mai 1901 unter der Leitung Ernst von Schuchs als musikalisches Hauptereignis des Jahres gefeiert. Lemberg, Krakau, Prag, Köln, Zürich und Warschau spielen das Wek nach, bevor es in der Neuen Welt Fuß fasst. An der New Yorker Met bleibt es die erste und einzige Oper eines polnischen Komponisten, die je an diesem Haus gegeben wurde, es folgen Philadelphia, Boston, Chicago, Pittsburgh und Baltimore. Dem Verleger muss die Durschschlagskraft der Oper so verheißungsvoll erschienen sein, dass er bei dem Brahms - Protegée Walter Rabl umgehend zwei Versionen zur Zweitverwertung in Auftrag gab: eine für Salonbesetzung und eine für großes Orchester.

***I.J. Paderewski: Fantasie aus der Oper Manru für großes Orchester
Krakauer Staatsphilharmonie Roland Bader 4'25
CD Koch-Schwann 3 - 71735 - 2 track 4 von 0'56 bis 5'20 (Blende)***

Ein Ausschnitt aus der Konzertfantasie über Paderewskis Oper *Manru* mit der Krakauer Staatsphilharmonie unter der Leitung von Roland Bader.

Es würde den Rahmen dieser Sendung sprengen, detailliert auf Paderewskis politische Aktivitäten einzugehen. Zusammenfassend kann man sagen, dass wohl kein anderer Künstler für seine Heimat, sein Vaterland so aktiv eingetreten ist wie Paderewski. Er hat sich zeitlebens nicht damit abgefunden, dass nach den diversen Teilungen Polen de facto von der politischen Landkarte Europas verschwunden war. Er hat gigantische Summen aus seinen Einnahmen karitativen und humanitären Einrichtungen in Polen zur Verfügung gestellt, in den USA in zahllosen Vorträgen auf die polnische Problematik aufmerksam gemacht, und den damaligen amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson von der Notwendigkeit eines entsprechenden Passus in den Versailler Friedensverträgen überzeugt. Die unterzeichnete übrigens Paderewski in seiner Funktion als polnischer Premier - und Außenminister...eine Funktion, die er aber nach einem Jahr wieder aufgab, als er erkannte, dass weder mit den zerstrittenen polnischen Parteien untereinander, noch mit der UdSSR als Vertragspartner ein akzeptabler Kompromiss zu erzielen war. Nichtsdestotrotz galt er als der Chef polnischer Exilregierungen, sei es in Paris, London oder den Vereinigten Staaten.(Seine Bedeutung kommt auch darin zum Ausdruck, dass man ihn 1939 bat, die Staatsführung zu übernehmen. Achtzigjährig

übersiedelte er 1940 ein letztes Mal in die USA, um nach dem Überfall der deutschen Faschisten auf Polen 1939 politische und humanitäre Hilfe für Polen zu organisieren. Einundachtzigjährig starb er in einem New Yorker Hotel unerwartet an Lungenentzündung.

Paderewski hat Staatspreise, Ehrendoktorwürden in Hülle und Fülle erhalten, der Flughafen in Bromberg und die Musikakademie in Posen wurden ebenso nach ihm benannt, wie viele Straßen und Plätze in Polen wie Amerika. Es gibt mehrere Paderewski Stiftungen und Preise, ein eigener Stern ist ihm auf dem Walk of Fame in Hollywood gewidmet. Man kann also sagen. Die Erinnerung an diesen singulären Künstler ist lebendig, auch einhundertfünfzig Jahre nach seiner Geburt.

Hier möge er ruhen - dekretierte einst Präsident Rossevelt, als er Paderewski nach seinem Tod einstweiliges Bleiberecht auf dem Nationalfriedhof in Arlington einräumte - *ruhen bis Polen eines Tages frei sein wird.*

1992 wurden die sterblichen Überreste in die Krypta der Warschauer Johanneskathedrale überführt. Nur das Herz sollte Paderewskis letztem Willen zufolge in den Vereinigten Staaten bleiben. Eine Bronzekulptur birgt es im National Shrine of Our Lady of Czesto'chowa:

einem Wallfahrtsort der Marienverehrung in der stark polnisch - geprägten Gemeinde Doylestown in Pennsylvania. Und so wird in der alten wie der Neuen die Erinnerung an einen legendären Pianisten, einen charismatischen Staatsmann und eine wahrlich beeindruckende Persönlichkeit lebendig erhalten

***Frédéric Chopin: Trauermarsch BBC Philharmonic Matthias Bamert
CD Chandos 9349 track 9 von 4'44 bis 6'56 = 2'10***

Absage SvD: Ignaz Paderewski - Pianist, Komponist und Staatsmann.
Das war das Thema der heutigen Musikstunde mit Rainer Damm.
Sie ging zu Ende mit der Musik, die bei Paderewskis Beisetzung auf dem Nationalfriedhof von Arlington gespielt wurde: Dem Trauermarsch aus Frédéric Chopins b - moll Klaviersonate in der Transkription für Orchester.
Matthias Bamert leitete in dieser Aufnahme das BBC Pihlharmonic Orchestra.